

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext Palmarum, 25. März 2018: Johannes 17, 1-8:

1 Jesus hob seine Augen auf zum Himmel und sprach: Vater, die Stunde ist da: verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrliche;

2 denn du hast ihm Macht gegeben über alle Menschen, damit er das ewige Leben gebe allen, die du ihm gegeben hast.

3 Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.

4 Ich habe dich verherrlicht auf Erden und das Werk vollendet, das du mir gegeben hast, damit ich es tue.

5 Und nun, Vater, verherrliche du mich bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.

6 Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Sie waren dein und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort bewahrt.

7 Nun wissen sie, dass alles, was du mir gegeben hast, von dir kommt.

8 Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, und sie haben sie angenommen und wahrhaftig erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin, und sie glauben, dass du mich gesandt hast.

Wir beten: Du bist der Weg, Herr, führe uns. Du bist die Wahrheit, Herr, regiere uns. Du bist das Leben, Herr, segne uns. Amen.

Liebe Gemeinde!

„Sie glauben, dass du mich gesandt hast“. Das ist nicht nur das Ende, sondern auch das Ziel dieses Ausschnittes aus dem Abschiedsgebet Jesu: „Sie glauben, dass du

mich gesandt hast“. Klingt wenig, ist aber unendlich viel. Denn wir erinnern uns: „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.“ Das stand ganz am Anfang des Johannes-evangeliums, und es ist die Beschreibung der Mission Jesu, gewissermaßen *die Weihnachtsgeschichte nach Johannes*.

Doch es ist im Grunde auch die Beschreibung eines großen Scheiterns. Denn es geht dann weiter: Er war in der Welt, der, durch den die Welt gemacht ist; aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ Dann aber doch noch eine kleine Erfolgsmeldung: „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.“

Das wird ganz am Anfang des Evangeliums das Ergebnis der Mission Jesu schon vorweggenommen. Und dieses Ergebnis heißt: „Sie glauben, dass du mich gesandt hast“.

Wer sind diese „Sie“, - die das glauben? Es sind die, (die wenigen, muss man sagen,) die seine Botschaft glauben: „Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Sie waren dein und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort bewahrt.

Nun wissen sie, dass alles, was du mir gegeben hast, von dir kommt. Denn die Worte, die *du mir* gegeben hast, habe *ich ihnen* gegeben, und sie haben sie angenommen und wahrhaftig erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin.“

„Die Menschen, die du mir aus der Welt gegeben hast.“ Wir würden diesen Satz wohl überfrachten, wenn wir gleich eine ganze Erwählungslehre darauf stützen wollten. So, als gäbe es eine ewige Vorherbestimmung zum Heil, die manche einschließt und andere ausschließt. Aber es beschreibt, wie die Mission Jesu tatsächlich ausgegangen ist: Das Licht scheint in der Welt, - und manche kommen zu diesem Licht, - lassen sich von ihm erleuchten. „Sie waren dein und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort bewahrt.“ Die Gotteskinder wissen, sie haben erkannt und haben es angenommen, dass meine Worte deine Worte sind, - dass ich der Weg und die Wahrheit und das Leben bin. Dass ich nichts anderes getan habe, als deinen Namen, dein Wesen zu offenbaren. (Mein armseliger Versuch, das zu umschreiben, was Jesus hier sagt.)

Tatsächlich ist das ja so gewesen: Die einen haben ihn einen Gotteslästerer genannt und ihn dafür zum Tode

verurteilt. Von anderen hieß es: er offenbarte seine Herrlichkeit – und sie glaubten an ihn.

Doch was für eine Herrlichkeit ist das, - was ist gemeint, wenn hier dauernd von „**Verherrlichung**“ die Rede ist? „Vater, die Stunde ist da: verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrliche.“ Das griechische Wort, das da steht,  $\delta\omicron\xi\alpha$ , meint übersetzt: Herrlichkeit, Ruhm, Glanz, Ehre oder Ansehen.

Aber gerade an dem Sonntag, der die Karwoche eröffnet, den Leidensweg Jesu, ist von all dem so furchtbar wenig zu sehen. Wo hat der Jesus, der verhaftet wird, Herrlichkeit, Ruhm, Glanz, Ehre oder Ansehen? Und wo sind Herrlichkeit, Ruhm, Glanz, Ehre oder Ansehen, wenn er geschlagen wird, verurteilt, ans Kreuz geschlagen?

Genau das ist aber die Sicht auf die Dinge, die Johannes uns nahe bringen will. Er kennt die Beschreibungen des Leidens und Sterbens Jesu, wie sie die anderen Evangelien überliefern. Doch ihm hat man das Attribut des Adlers beigelegt, - sein Evangelium erzählt die Geschichte Jesu aus einer ganz anderen Flughöhe, könnte man sagen, - und da zeigt sich eben ein anderes Bild.

Das Verhör durch Pilatus klingt bei Johannes so: „Da fragte ihn Pilatus: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, **ich bin ein König**. Dazu bin ich geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.“ Was Johannes uns vermitteln will, ist: Jesus verherrlicht den Vater, indem er den Weg geht, den der Vater geplant hat: „Ich habe dich verherrlicht auf Erden und das Werk vollendet, das du mir gegeben hast, damit ich es tue.“ Nämlich: Die Wahrheit bezeugen, Gott offenbaren als den, der er ist: Die Liebe selbst.

Die Kreuzigung ist dann kein Fiasko, ist nicht die qualvolle und demütigende Hinrichtung eines Verbrechers, den sie zur Strecke gebracht haben, sondern – so absurd das zunächst auch erscheinen mag – die Krönung seines Lebenswerkes: „Wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben. Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ „Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer

Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.“

Jesu Weg und Werk ist also nichts anderes, als uns und der Welt das Geheimnis Gottes zu offenbaren, - das aber für unsere Begriffe so widersinnig ist, dass wir es aus eigener Vernunft noch Kraft nicht begreifen können. Und das Kreuz ist das letzte und alles erhellende – oder eben alles verhüllende Teilchen in diesem geheimnisvollen Bild: „Vater, die Stunde ist da: verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrliche; denn du hast ihm Macht gegeben über alle Menschen, damit er das ewige Leben gebe allen, die du ihm gegeben hast.“ Es ist die letzte große Einladung, sich der Liebe Gottes anzuvertrauen. Und so betet der eine der beiden Mitgekreuzigten: „Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!“ - Während der andere nur Spott und Bitterkeit kennt: „Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns!“

Der eine sieht durch das, was vor Augen ist, hindurch die Wahrheit Gottes, der andere ist blind und verschlossen, und sieht gar nichts. „Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.“ - sagt er hier, und

am Kreuz verspricht er dem, der ihn gebeten hat: „Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“

Diesen Blick – durch das hindurch, was vor Augen ist, den hat Johannes, und zu dem will er uns anleiten. In Jesus nicht nur den begnadeten Wanderprediger zu sehen, - der hier einen Blinden heilt und dort Wasser in Wein verwandelt, - sondern den, der von Gott in die Welt gekommen ist und wieder zu Gott zurückkehrt.

Viele haben Jesus vielleicht bestaunt und bewundert in dem, was er gesagt und getan hat. Aber seine letzte Wahrheit haben sie nicht erkannt. Doch Jesus sieht auch Frucht heranwachsen, die Kirche, die, die an ihn glauben, die ihn als den Sohn Gottes erkennen: „Die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, und sie haben sie angenommen und wahrhaftig erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin, und sie glauben, dass du mich gesandt hast.“

Die, von denen Jesus da redet, das sind wir. Sollen wir sein, die wir uns nach ihm Christen nennen: Die, die seine Worte als Gottes Worte annehmen und glauben, dass er der ist, den Gott zu unserer Rettung in die Welt gesandt hat, das Mensch gewordene Wort selbst.

So wird er von Gott verherrlicht, - und verherrlicht wiederum Gott, den Vater, - indem er das ewige Leben gibt all denen, die der Vater ihm gegeben hat. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.